



STEIRISCHE KRANKENHÄUSER

Supergagen für Chefs, Sparen beim Personal

Die Vorstandsbezüge der von Spitalslandesrat Helmut Hirt (SPÖ) bestellten Spitalsmanager stoßen der Bevölkerung sauer auf!

288.000 Euro sollte der oberste Spitalschef in der Steiermark pro Jahr bekommen, so die Idee von Spitalslandesrat Helmut Hirt (SPÖ). Ein eilig einberufener Sonderlandtag begrenzte die Bezüge der Spitalsmanager mit der Höhe der Bezüge des Landeshauptmanns.

Ernest Kaltenegger (KPÖ) nannte die Spitzengagen der KAGES-Manager „eine Demütigung für die Beschäftigten. Ärzte, Pfleger und Krankenschwestern gehen bis an die Grenze des Leistbaren, bekommen aber nur einen Bruchteil dieser Supergagen“. Die Supergagen der Manager sind nicht der einzige Missstand in der KAGES. Patientinnen und Patienten klagen über lange Wartezeiten bei Operationen

und über die Stilllegung ganzer Abteilungen in vielen Bezirkskrankenhäusern. Gleichzeitig leiden durch den Personalmangel immer mehr Spitalsbeschäftigte an einem Burn-Out-Syndrom, so eine Studie der Arbeiterkammer.

Ärzte schlagen Alarm

Vertreter der Spitalsärzte schlagen Alarm. Ärzte sind mit Arbeitszeiten von bis zu 80 Stunden in der Woche konfrontiert. Gleichzeitig behauptet der KAGES-Vorstand, ein Einhalten der Arbeitszeitgesetze würde an den Spitälern die Ausbildung behindern. Prof. Gerhard Schuman von der Medizinischen Universität Graz schlägt Alarm: „Die Politik muss dieser Ausbeutung ein Ende setzen!“

SUPER-GEHÄLTER

Spitzenreiter bei den Einkommen im öffentlichen und halböffentlichen Bereich sind die **Etag-Bosse** Karl-Franz Maier und Franz Kailbauer mit je 381.000 Euro pro Jahr. Darauf folgen:

Steweg-Boss Gerhard Neubauer: 280.000 Euro pro Jahr.

GKB-Bergbau-Chef Helmuth Landsmann mit 260.000 Euro.

Noch-Ferngas-Boss Günter Dörflinger: mit 238.000 Euro.

Grazer Stadtwerke-Chefs Wolfgang Malik und Wolfgang Messner: je 220.000 Euro.

GKK-Boss Herbert Gritzner bekommt 150.000 Euro jährlich.

LKH-Zukunft: Supergagen für Bosse, billige Notversorgung für Patienten?

KOMMENTAR

Arbeiterkammerrat des GLB:
Peter Scherz



Gewinn schützt nicht

Schon bald soll also das Aufzugswerk von Thyssen-Krupp in Gratkorn gesperrt werden. Dabei hatte man zuletzt Angst, man könnte die Aufträge gar nicht abarbeiten, so voll waren die Auftragsbücher.

Immer hat man uns gesagt, Gewinne seien nötig, um Arbeitsplätze zu sichern. Wie es aber scheint, ist in Zeiten der Globalisierung selbst diese Binsenweisheit nicht mehr wahr. Natürlich, im weiteren Sinne stimmt es schon: Es werden Arbeitsplätze geschaffen, aber eben woanders. Gab es den internationalen Warenaustausch schon früher, so ist es eine Besonderheit der globalisierten Welt von heute, dass selbst komplette Fabriktransaktionen auf internationaler Ebene stattfinden.

Die Herren, die uns die Welt ganz anders erklären wollen, machen es uns damit leicht, eines zu erkennen: Standortinteressen dienen im Grunde nur einigen wenigen. So, wie es der Belegschaft von Thyssen-Krupp heute geht, kann es schon morgen uns gehen und übermorgen wieder anderen. Wir Arbeitende sitzen alle in einem Boot.

Globalisierung muss also für uns bedeuten, auch Gefühle für jene zu haben, die nicht das Glück hatten, dass Butter auf dem Brot war, als sie zur Welt gekommen sind. Nur dann werden wir denen, die uns gegeneinander ausspielen wollen, die Suppe versalzen.

meint *Ihr Peter Scherz*